

Die Natur vor unserer Haustür

Das FFH-Gebiet Gottleubatal und angrenzende Laubwälder

Natura 2000 ist ein zusammenhängendes Netz von Schutzgebieten innerhalb der Europäischen Union. In den Fauna-Flora-Habitat-Gebieten (FFH) und in den Vogelschutzgebieten (SPA) werden gefährdete wildlebende heimische Tier- und Pflanzenarten und ihre natürlichen Lebensräume länderübergreifend geschützt.

Das linkselbisch liegende Schutzgebiet beginnt unterhalb der Talsperre Gottleuba und endet mit der Mündung der Gottleuba in die Elbe in Pirna. Die Gottleuba entspringt im tschechischen Teil des Erzgebirgskammes. Das Fauna-Flora-Habitat-Gebiet umfasst eine Fläche von rund 400 ha und ist in fünf Teilgebiete gegliedert. Der überwiegende Teil (74 %) des FFH-Gebietes ist mit naturnahen Laubwäldern bestockt. Neben Laubwäldern kennzeichnen beeindruckende Felsformationen das Gebiet. Charakteristisch ist der Gewässerlauf der Gottleuba, die im Übergangsbereich der Naturräume Elbsandsteingebirge und Unterem Osterzgebirge talwärts fließt. Die Vielzahl an verschiedenen Ausgangsgesteinen und Bodenarten führt zu einer breit gefächerten Naturausstattung.



Landschaftlich abwechslungsreich, beherbergt das Gottleubatal mit seinen Seitentälern eine Vielzahl seltener Tier- und Pflanzenarten. Die Kleine Hufeisennase geht hier nachts auf Nahrungssuche. Feuersalamander, Fischotter, Springfrosch und Groppe finden im Tal noch geeignete Lebensbedingungen. Zu den botanischen Besonderheiten zählen Riesen-Schachtelhalm, Vogel-Nestwurz, Weißtanne und Europäische Eibe. Ein wertvoller Naturort.

ersalamander, Fischotter, Springfrosch und Groppe finden im Tal noch geeignete Lebensbedingungen. Zu den botanischen Besonderheiten zählen Riesen-Schachtelhalm, Vogel-Nestwurz, Weißtanne und Europäische Eibe. Ein wertvoller Naturort.

Vom Menschen beeinflusst und ausgesprochen schützenswert

Mitte des 12. Jahrhunderts begann die Besiedlung des Gottleubatales. Neben der bedeutsamen Lage für Fernhandelsbeziehungen bis ins Tschechische hinein, prägte insbesondere der Bergbau im 13. Jahrhundert mit den Funden von Eisen, Silber und



Blick auf das Gottleubatal unterhalb der Talsperre (Foto: Holger Menzer)

Kupfer das Leben im Tal. Im 16. Jahrhundert verlor der Bergbau an Bedeutung. Land- und Forstwirtschaft, Handel und Handwerk sicherten zunehmend den Lebensunterhalt der Bürger. Heilkräftiges Wasser, gefunden in Grubenabwässern, führte ab dem 18. Jahrhundert zur Entwicklung des Kurwesens. Die Gottleubatalbahn wurde 1880 vor allem für Gütertransporte gebaut und 1976 wieder stillgelegt. Mitte der 1960ziger Jahre begann der Bau der Talsperre. Mit heute ca. 14 Mio. m³ Gesamt-Stauraum versorgt die Talsperre viele Menschen mit Trinkwasser und sorgt für einen optimalen Hochwasserschutz. Die bewegte Geschichte des Tales ist ereignisreich und vielgestaltig. Dies hatte und hat auch heute noch einen großen Einfluss auf die Natur dieses einzigartigen Landstrichs.

104 ha der Gesamtfläche gelten als besonders schützenswert und sind als 15 sogenannte Lebensraumtypen (LRT) in den Managementplan für einen nachhaltigen Schutz und für die Pflege und Entwicklung dieses Gebietes aufgenommen worden. Dazu gehören unter anderem Fließgewässer mit Unterwasservegetation, Feuchte Hochstaudenfluren, Berg- und Flachland-Mähwiesen, Kalk-Halbtrockenrasen, Silikatschutthalden, Hainsimsen-Buchenwälder, Erlen-Eschen-Weichholzauenwälder und Kalktuffquellen. Künftig sollen grundlegende Erhaltungsmaßnahmen wie eine

naturschutzgerechte Waldbewirtschaftung, der Erhalt alter Biotopbäume, das Belassen von Totholz, eine extensive Grünlandbewirtschaftung, das Entbuschen zugewachsener Wiesen und die Sicherung von Überflutungsflächen neben den Fließgewässerabschnitten umgesetzt werden. Die meisten LRT sind in einem mittelmäßigen bis guten Zustand, mit zum Teil positiver Entwicklung. Eine Verbesserung der Struktur- und Artenvielfalt ist aus naturschutzfachlicher Sicht notwendig und erstrebenswert. Dies kann bereits mit kleinen Maßnahmen, wie der Beseitigung von Unrat besser gelingen. Akzeptable Lebensbedingungen benötigen auch Fischotter, Kleine Hufeisennase, Großes Mausohr, Mopsfledermaus, Groppe und die Schmetterlinge Spanische Flagge und Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling, die im Gottleubatal in unterschiedlich großen Populationen und Verbreitungen zu finden sind. Ehrenamtliche Naturschutzhelfer und Gebietsbetreuer beurteilen den Zustand der einzelnen Lebensräume und sorgen, dort wo es möglich ist, mit Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen für deren Erhalt.

Ines Thume, LPV Sächsische Schweiz – Osterzgebirge e. V.



www.lpv-osterzgebirge.de